

der „Heidekrug“ genannt. — Im Jahre 1803 sollen in dem genannten Hause, welches jetzt dem Inspektor als Wohnung dient, die Vorverhandlungen über die schmachvolle Artlenburger Konvention geführt worden sein, nach der die hannoversche Armee entwaffnet und aufgelöst und das Herzogtum Lauenburg den Franzosen überantwortet wurde. — Bekannt geworden ist Hasenthal auch dadurch, daß der Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., im Jahre 1848 auf seiner Flucht von Berlin nach England seinen Weg über Hasenthal nahm. Er war als Arbeiter verkleidet, angetan mit einer blauweißgestreiften Bluse, wie die Arbeiter sie tragen. Prinz Wilhelm ruhte sich in Hasenthal aus und ließ sich dort Kaffee geben, den er vor dem jetzigen Inspektorhause genoß. Er setzte seine Reise dann weiter fort über Geesthacht und die Elbe nach England. — Die Bezeichnung Schaffstall für Hasenthal hat sich bis heute noch erhalten. Namentlich alte Leute wenden vielfach den Ortsnamen Schaffstall statt Hasenthal an. R. B.

Der Familienname Rautenfranz. U. v. Rundstedt erwähnte in seinem Aufsatz über Herzog Franz-Karl von Lauenburg auch dessen illegitimen Sohn Franz-Karl von Rautenfranz, der mit einem Doppelhof in Darchow a. d. Elbe und dem Amte eines Schulzen und Deichschauers ausgestattet wurde. Er sprach auch von Nachkommen dieses Schulzen, die dort noch im 19. Jahrhundert gelebt hätten. Diese Nachricht wird ergänzt durch die gütige Zuschrift des Heimatbundes in Lüththeen, die uns mitteilt, daß sich der Familienname Rautenfranz an der Elbe bis auf den heutigen Tag gehalten hat. So hat bei dem Darchauer Deichbruch im Jahre 1888 ein Gastwirt Rautenfranz eine erschütternde Rolle gespielt. Er duldete bei der furchtbaren Hochflut Kartenspiel und Tanz, bis das Wasser durchbrach und den Krug bis auf die Grundmauern vernichtete. Diesen dramatischen Vorgang hat der Lüththeener Heimatdichter Karl Puls in einem lebendigen plattdeutschen Gedicht behandelt. Eine Strophe davon lautet:

Wie Kräuger Rutenfranz bei Fiedel
Spält mit den'n Storm ein grufig Lied.
Dei Bülgeln slahn dortau den'n Warwel.
Lies' süßt dei Knecht: „Bald is't so wied!“
Zwei Faut noch — warden sei verspälten?
Sei gäwen nich ein bäten Vott! —
Ein Ruck — Sei hewn den'n Grund verluren.
Wild brüllt dei See: „Nu gnad juch Gott!“

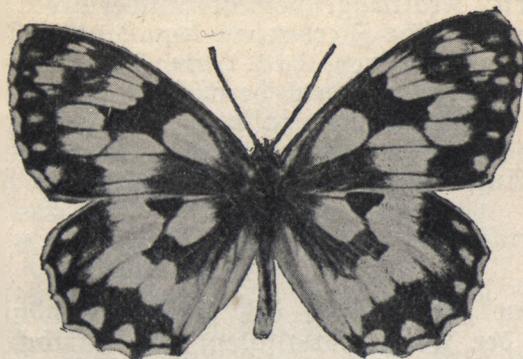
Kleine Mitteilungen

Aufforderung zur Beobachtung eines Tagfalterlings in Lauenburg. Unsere lauenburgische und ostholsteinische Schmetterlingsfauna hat einen wissenschaftlich außerordentlich wichtigen Vorgang aufzuweisen, nämlich die Einwanderung mehrerer Tagfalterlinge, die von Osten her in unser Gebiet eindringen. Einer von diesen Tagfaltern ist das „Schachbrett“, *Melanargia galathea* L. Der Falter hat noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in ganz Norddeutschland gefehlt, er hat aber seit dieser Zeit Pommern, Mecklenburg und Teile Nordhannovers besiedelt und ist anscheinend im Begriff, von Mecklenburg her in Lauenburg und Holstein einzudringen. Während der Schmetterling aber in Mecklenburg verbreitet ist und ständig gefangen wird, sind bisher aus unserem Gebiet erst einige Funde bekannt geworden, die sich folgendermaßen verteilen:

Lauenburg, ein Stück 18. 7. 1920; Sachsenwald, ein Stück 22. 7. 1900, ein Stück 1921; Boberg (zwischen dem Sachsenwald und Hamburg), ein Stück 1921; Lübeck, vor 1903 einmal gefangen, Juli 1926 zwei Stück; Riel, zwei Stück am 9. Juli 1916 in der Nähe von Boorde.

Der Schmetterling fliegt im Juli auf grasigen lichten Stellen an Waldrändern, auch auf Wiesen. Er ist, wie die hier beigegebene Figur zeigt, nicht zu verwechseln.

Es ist dringend erwünscht, daß die Weiterausbreitung der Art bei uns genau verfolgt wird, da sie für uns wichtige Grundlagen für Schlüsse in allgemeiner Beziehung geben kann.



Jede einzelne Beobachtung ist daher willkommen. Alle naturwissenschaftlich interessierten Leser werden um Mithilfe und Mitteilung ihrer Beobachtungen gebeten. Es genügt Angabe des Tages, Ortes und der Zahl der beobachteten Falter.

Landgerichtsrat **Warnecke**, Altona (Elbe), Moltkestraße 72,
für die Faunistische Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein, Hamburg u. Lübeck.

★

Lauenburgische Bauerntracht. Über die **Frauenmützen** erzählte eine alte Frau in Krukow folgendes: Es gab 3 Arten der kapottartigen Frauenmützen, und zwar solche mit Goldflittern benährte, mit Silberflittern verzierte und aus schwarzem Sammet. Die Gold- und Silbermützen wurden von den verheirateten Frauen Sonntags und bei festlichen Gelegenheiten getragen, die schwarzen jedoch beim Abendmahl und bei Trauer. Die Frauen, die aus den Außendörfern zur Kirche kamen, nahmen die Mützen in einem Korbe mit, brachten sie in Gülzow zu einer Wäscherin und Plätterin, um die Mütze mit einer weißen Fräse am vorderen Rande zu versehen. Die Frauen setzten ihren Stolz darein, mit einer ganz frischen und unbeschädigten Fräse in die Kirche zu gehen. Sie zogen es deshalb vor, die Mütze erst in Gülzow, dem Kirchdorfe, auf den Kopf zu setzen.

Gern getragen wurden auch die großen **Aufstede-Rämme** aus Schildpatt oder Horn. Diese Rämme zeigten oft eine sehr feine Schnitzarbeit.

Der Oberkörper der Frau war mit einer Art **Nieder** bekleidet, das das Hemd umschloß. Hals, Busen und Nacken wurden von einem schön gestickten **Suche** bedeckt.

Die **Jungbauern** trugen nach Mitteilung eines alten Mannes eine enge bis zum Knie reichende Lederhose, eine rote Weste und eine kurze Jacke.

Die **Lankauer Bauern** fuhren in einem langen blaugefärbten **Schoßrock** mit Hornknöpfen und in runder Pelzmütze zur Stadt. **R. B.**

(Die Schriftleitung wiederholt die dringende Bitte, ihr doch ja alle Mitteilungen über die Lauenburgische Landestracht zukommen zu lassen, die irgendwie von alten Leuten zu erhalten sind. Die Spuren davon sind schon jetzt spärlich genug und werden bald gänzlich verwischt sein.)

★

Eine beachtenswerte Anregung geht uns von sehr geschätzter Seite zu. Ein in unserm Kreise ansässiger Herr schreibt uns: „Es ist mir vor einigen Wochen in Mitteldeutschland angenehm aufgefallen, daß dort vielfach an den Waldeinfahrten geschmackvolle Schilder angebracht sind, und ich möchte vorschlagen, daß der Heimatbund beim Kreisauschuß anregt, bei den hiesigen Landesforsten ähnliche Schilder da aufzustellen, wo die Chaussees in die Wälder führen. Schilder, versehen mit dem Lauenburgischen Wappen und Aufschriften:

Lauenburgische Landesforst
Revier: Sirkfeldes Zuschlag.